

Sanierung als Wirtschaftsmotor

Margarete Schramböck ist als Bundesministerin für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort für eine Vielzahl von Themen verantwortlich. Der leistbare und nachhaltige Wohnbau als ein Wettbewerbsvorteil Österreichs liegt ihr besonders am Herzen, zudem gibt es jedoch auch ein gewaltiges Potential an zu sanierenden Gebäuden.

TEXT: GISELA GARY
FOTO: PHILIPP HARTBERGER



Die Studie des Instituts für Immobilien, Bauen und Wohnen (IIBW) zum Thema Sanierung plädiert für eine massive Erhöhung der Sanierungsrate und berechnet zugleich Effekte, die durch mehr Sanierung für Österreich zu verbuchen wären: ca. zwei Millionen Tonnen CO₂-Reduktion in zehn Jahren, zusätzlicher Bruttoproduktionswert von fast 2,6 Milliarden Euro pro Jahr, Schaffung/Sicherung von 18.000 Arbeitsplätzen. Die bisherigen Ansätze zur Erhöhung der Sanierungsrate haben nicht ausreichend gegriffen. Nach dem Klimaschutzbericht 2019 des Umweltbundesamtes trägt der Sektor Gebäude rund zehn Prozent (ohne Fernwärme) zu den gesamten österreichischen CO₂-Emissionen bei.

Die Sanierungsrate ist derzeit so niedrig wie seit zehn Jahren nicht mehr, nämlich unter 1,4 Prozent. Für die Erreichung der Klimaziele muss die Sanierungsrate langfristig auf 2,5 Prozent angehoben werden. Gibt es neue Ideen, wie diese angekurbelt werden kann?

„Wir müssen alle geeigneten Instrumente einsetzen, um eine weitere Steigerung der Sanierungsrate in Österreich zu erreichen. Dabei hilft uns auch die Digitalisierung als wegweisender Treiber. Sie ist ein wichtiger Hebel zur Erreichung der nachhaltigen Entwicklungsziele. Sie bietet die Möglichkeit, neue Handlungsspielräume zu eröffnen, Distanzen zu verringern, Kommunikation und das Leben zu erleichtern und trägt zu einer effizienteren Nutzung knapper Ressourcen bei. Digitale Technologien können so einen entscheidenden Beitrag zur Erreichung der Klimaziele leisten.“

Die Sanierung wird in der IIBW-Studie als die Chance bezeichnet, mit der die Wirtschaft wieder in Schwung gebracht werden kann. Haben Sie diese Anregungen aufgenommen?

„Besonders auch in der gegenwärtigen durch Covid-19 verursachten Krise und im Hinblick auf die Herausforderungen des Klimawandels versprechen Investitionen in die Sanierung des Gebäudebestandes wichtige positive Effekte. Damit meine ich eine Multiplikatorwirkung bei der Beschäftigung, eine höhere Inlandsnachfrage, eine Senkung der Betriebskosten für die Wohnungsnutzer sowie natürlich auch eine

Senkung der CO₂-Emissionen. In diesem Sinn haben wir beim Wohnungsgemeinnützigkeitsgesetz, das in die Zuständigkeit des BMDW fällt, bereits 2019 mit einer Novelle deutliche, ökologisch-orientierte Akzente gesetzt. So gelten zum Beispiel die nachträgliche Errichtung von Photovoltaik-Anlagen und die vorbereitende Infrastruktur für E-Ladestationen im gemeinsamen Wohnungsaltbestand als normale Ausstattung oder Erhaltungsmaßnahme und nicht als Verbesserung. Damit sind diese Maßnahmen leichter finanzierbar und durchzusetzen.“

Können Sie sich erweiterte Förderungen und Anreize vorstellen, um leistbares Wohnen und Klimaschutz zu verbinden und zu optimieren?

„Ich glaube, wir müssen hier beide Ziele ansteuern. Das Thema Nachhaltigkeit fördern wir einerseits finanziell, und andererseits schaffen wir optimale rechtliche Rahmenbedingungen dafür. Nehmen Sie beispielsweise die erleichterte wohnrechtliche Möglichkeit zur Errichtung von Photovoltaik-Anlagen oder Leitungsinfrastruktur für E-Ladepunkte im Haus.“

Margarete Schramböck

- 1970 in Tirol geboren
- Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Wirtschaftsuniversität Wien, 1997 Abschluss als Doktorin der Sozial- und Wirtschaftswissenschaften
- Bundesministerin für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort, BMDW

Mehrere Leitungsfunktionen in der IT-Branche (Alcatel, NextiraOne, Dimension Data Austria, von 2016 bis 2017 CEO von A1 Telekom Austria), bis sie als Ministerin in die Regierung berufen wurde. Seit 7. Jänner 2020 ist sie Bundesministerin für Digitalisierung und Wirtschaftsstandort, nachdem sie diese Funktion bereits von 2017 bis 2019 innehatte. Schramböck ist Mitglied des Centers of Excellence der WU Wien und WU-Managerin des Jahres 2017.

Die Wohnbauförderung ist in Österreich ein altes und bewährtes System. Wo sehen Sie dringenden Änderungsbedarf? Mit welchen Wünschen werden Sie konfrontiert?

„Die Wohnbauförderung ist seit Ende der 80er Jahre ganz klar Ländersache. Als Aufgabe des Bundes sehe ich vor allem, die unterschiedlichen Wohnrechtsgesetze zu modernisieren, um möglichst einen ‚Gleichklang‘ der verschiedenen wohnungspolitischen Instrumente zu erreichen.“

Der Bauwirtschaft wird vorgeworfen, immer noch Prototypen zu erstellen und die Werkzeuge der Digitalisierung zu wenig zu nutzen. Wie kann die Bauwirtschaft flotter gemacht werden?

„Auch hier ist die gegenwärtige Situation ein Katalysator. Die Baubranche hat erkannt, dass sie

die Instrumente der Digitalisierung nutzen muss. Neuinvestitionen in Digitalisierung wurden mit 14 Prozent durch die Investitionsprämie gefördert. Diese Prämie wurde auch von der Bauwirtschaft gut genutzt. Building Information Modelling (BIM) ist ein Treiber der Digitalisierung in der Baubranche. Viele Unternehmen sind hier bereits aktiv und haben ihre Prozesse umgestellt.“

Wie beurteilen Sie den Stellenwert der Digitalisierung für den gesamten Wirtschaftsstandort Österreich?

„Eine weit verbreitete Sorge rund um die Digitalisierung und die Automatisierung ist jene um Arbeitsplätze. Zahlreiche Untersuchungen zeigen aber, dass die digitale Transformation auch neue Jobs schafft. In bereits digitalisierten Branchen sind mehr als 45 Prozent der zusätzlichen Arbeitsplätze auf die Digitalisierung zurückzuführen. Die Art der Tätigkeit und die damit verbundenen Anforderungen unterliegen allerdings einem Wandel. Darauf müssen wir die Menschen vorbereiten. Wichtig ist es mir, dass wir hier niemanden zurücklassen. Das Wissen über die Chancen und Risiken der digitalen Transformation und

die entsprechenden digitalen Kompetenzen müssen gefördert werden. Dafür setzen wir zahlreiche Maßnahmen, die Initiative fit4internet oder die Programme Digital Pro Bootcamps, KMU. DIGITAL und die E-Commerce Förderung. Wenn wir die digitale Transformation vorantreiben, können 20.000 Arbeitsplätze pro Jahr geschaffen werden. Um das zu erreichen, ist es mir ein zentrales Anliegen, noch mehr KMU im Rahmen der Digitalisierungsoffensive ans Netz zu bringen, damit meine ich mittelständische Betriebe dabei zu unterstützen, ihre Produktionsprozesse elektronisch zu begleiten und alle Möglichkeiten für den E-Commerce Bereich zu nutzen.“

„Wir müssen alle geeigneten Instrumente einsetzen, um eine weitere Steigerung der Sanierungsrate in Österreich zu erreichen.“

Österreich hat sich das ehrgeizige Ziel gesetzt, die Forschungsquote auf über 3,7 Prozent des BIP zu erhöhen. Wie nahe sind wir diesem Ziel?

„Zukunftstechnologien und standortrelevante Forschung müssen im eigenen Interesse gefördert und unterstützt werden. Denn Forschung und Entwicklung schaffen hochqualitative Jobs und nachgelagerte Wertschöpfung. Daher ist die Ansiedelung von forschungsintensiven Unternehmen ein wichtiges Ziel unserer Standortpolitik. Auch durch die Zusammenführung von Wissenschaft und Wirtschaft und die gemeinsame Ausrichtung verstärkter Forschungstätigkeit, Export- oder Marketingaktivitäten können Synergien erzielt werden, welche ein einzelnes Unternehmen nicht erreichen kann. 2020 erfolgte situationsbedingt keine BIP-Prognose, sondern lediglich eine Szenarienberechnung für die Wirtschaftsentwicklung. Damit entfallen für 2020 auch die Global-schätzung der Forschungsquote von Statistik Austria und die Darstellung der jährlichen Schätzung der F&E-Ausgaben sowie der F&E-Quote im Forschungs- und Technologiebericht für das laufende Jahr. Die geschätzte Forschungsquote betrug gemäß revidierter Globalschätzung 2019 3,18 Prozent, was einen leichten Anstieg gegenüber 2018 (3,14 Prozent) bedeutet. Österreich liegt damit bereits zum sechsten Mal in Folge über dem europäischen Zielwert von drei Prozent.“

Mit der Erweiterung des Unternehmenssitzes der A1-Tochter World-Direct-eBusiness-solutions in Sistrans, „Evo (Evolution) Lodges“, gelang ein vorbildhaftes und zukunftsweisendes Gebäude: Bauteilaktivierung, Photovoltaik und zwölf Stromtankstellen sind die herausragenden Merkmale. Bemerkenswert ist auch der Grundriss, der die Nutzung von Büro auf Wohnungen einfach ermöglicht. Eine Messlatte für zukünftige Gebäude?

„Ob das von Ihnen genannte Gebäude eine ‚Messlatte‘ darstellt, lässt sich nicht so einfach beantworten, weil jedes Gebäude individuell je nach Nutzung und Vorgaben des Nutzers errichtet wird. Generell ist jedoch jede Umsetzung nachhaltiger Ansätze im Bauwesen zu begrüßen.“

Beton ist für Sie... ?

„Beton ist ein traditioneller und stabiler Baustoff sowie ein Stilelement im modernen Wohnbau.“